

Experimentelle Archäologie am Zeichentisch

Die Wiedergeburt der versunkenen Rodenburg in Menden

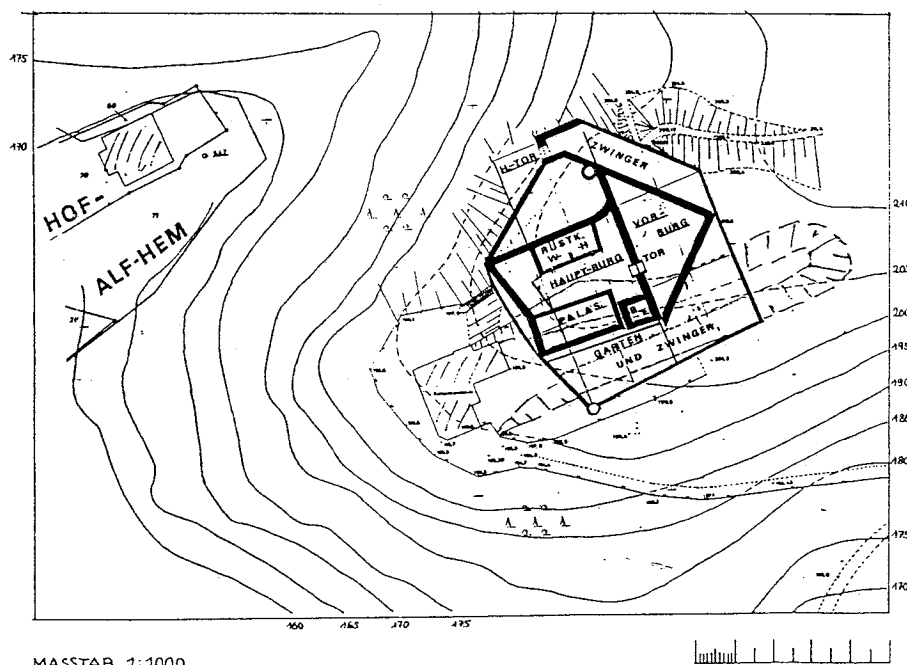
Im Zuge seiner Recherchen weilt der Verfasser oftmals in der ehemaligen kurkölnischen Grenzstadt Menden. Wenn auch dem Raum Schwerte sein Hauptaugenmerk gilt, so gibt es doch zwischen Menden und Schwerte mehr

sen Veröffentlichungen der Verfasser in der örtlichen Tagespresse verfolgt hatte.

Rasch war der Gedanke geboren, anhand von Hammerschmidts Plänen eine zeichnerische Rekonstruktion der Burg aus mehreren Blickwinkeln zu wagen. Problematisch war dies Unterfangen in

zeichnerische Rekonstruktion der Burg war also ohne ein Zeichenmodell nicht möglich.

Basis der Rekonstruktion war ein isometrisches Modell des Burgberges im Maßstab 1:1000. Der Verfasser übertrug hierzu die Höhenlinien der Karte auf 0,5 mm starken Karton. Diese Höhenlinienplatten wurden nun ausgeschnitten und in 4,5 mm Abstand übereinander aufgeklebt. Als Abstandhalter dienten kleine Kartonblöckchen. Das Resultat war ein exaktes, kleines, dreidimensionales Modell des Burgberges in Höhenlinienschnitten. Auf den drei obersten Höhenlinienebenen waren jeweils die ihm zugehörigen Teile des Grundrisses der Burg aufgebracht, die nun als Fundament für den Aufbau des Modells dienten. Erst durch die Einbeziehung des Geländegefälles wurde es möglich, die Höhen von Mauern, Türmen und Gebäuden festzulegen. Die Einzelteile wurden nun ausgemessen, mit dem Skalpell ausgeschnitten und mit Hilfe eines Spezialklebers, der eine falzlose Klebung der einzelnen Segmente ermöglichte, zusammengebaut.



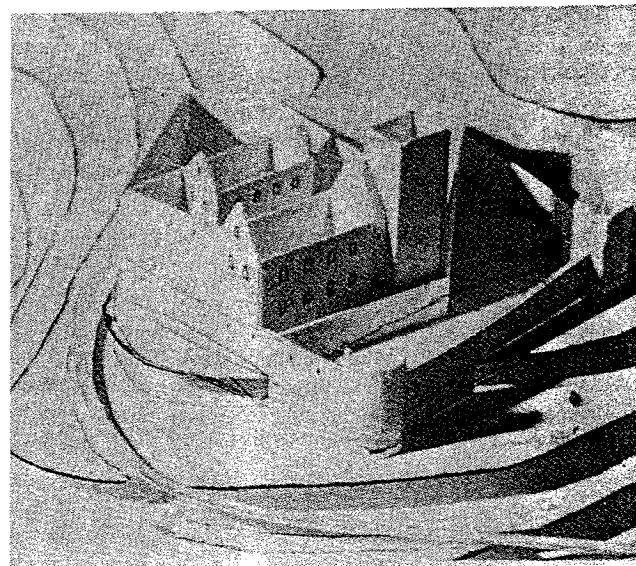
Grundriß der Rodenburg

geschichtliche Berührungspunkte, als man allgemein annimmt. Zum Beispiel saß hier zeitweise ein Zweig der Herren von Sobbe zu Villigst. Diese Herren von Sobbe, genannt "de Gryper", besaßen Ende des 14. bis Anfang des 15. Jhdts. das kurkölnische Amt Menden in Pfandbesitz. Ihr Amtssitz war das kurfürstliche Schloß zu Menden. Wie Engelbert Sobbe zu Villigst, so gehörte auch sein "Vetter" Johann Sobbe zu Menden, den Josef Spiegel mit dem gleichnamigen Sohn des Engelbert Sobbe verwechselt, zu den Hauptgläubigern der Reichsstadt Dortmund.

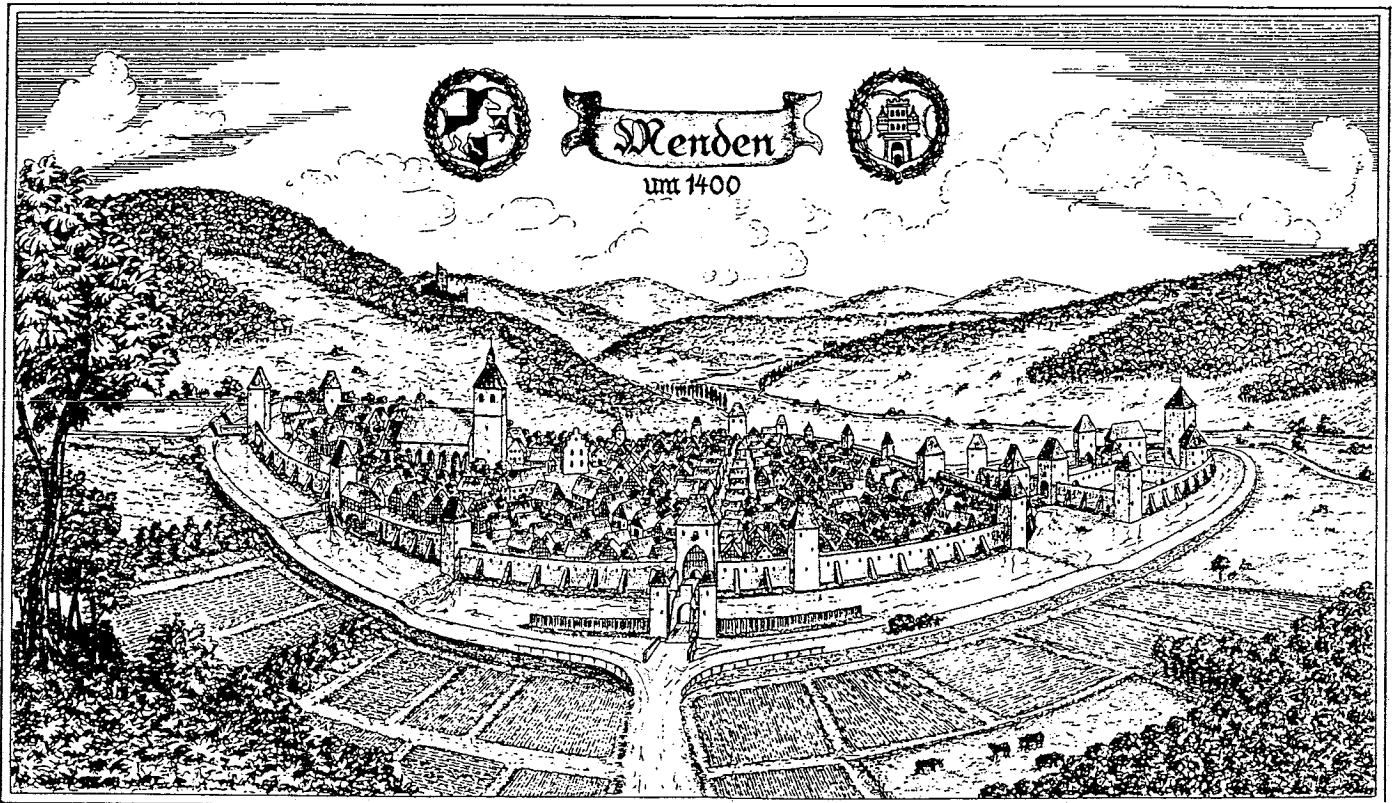
Auf der Suche nach Informationen über die 1364 zerstörte Rodenburg auf dem "Hünenköpfchen" am Mendener Kappenberg kam der Verfasser in Kontakt mit dem ehemaligen Mendener Heimatpfleger Heinz Hammerschmidt, der seit Jahren schon an einer Rekonstruktion der Burg arbeitete und des-

zweierlei Hinsicht: Zum einen beruhte der Hammerschmidtsche Plan der Rodenburg auf Grund des schwer gestörten Burggeländes auf der Interpretation von geringen Trümmer-, Schutt- und Mörtelresten, Tiefenbohrungen und Chemoanalysen, so daß Herr Hammerschmidt burgentypologische Faktoren heranziehen mußte, um wichtige Lücken zu schließen.

Die zweite Problemstellung ergab sich aus der Lage der Rodenburg auf einer Bergzunge des Hünenköpfchens mit Terrainunterschieden bis zu 15 Metern. Eine



Rekonstruktion der Rodenburg



Format gebracht und sämtliche Konturen mittels Graphitpapier auf Zeichenkarton übertragen. Dieses grobe Zeichnungsskelett der Burganlage wurde nun vom Verfasser in einer Sitzung, nach Hammerschmidts Vorstellungen, zeichnerisch ausgestaltet. Die fertigen Rekonstruktionen wurden am 6. November 1992 der Presse vorgestellt.

Die Originale sind im Besitz des Verfassers.

Das Mendener Stadtpanorama

Im Jahre 1993 wurde von Herrn Hammerschmidt an den Verfasser der Wunsch herangetragen, nach dem auf seinen Forschungen basierenden Grundriß der mittelalterlichen Stadt Menden, ein möglichst detailliertes neues Stadtpanorama zu schaffen. Gewünscht wurde die Ansicht, die man aus der Pilotenkanzel eines Flugzeuges während eines Landeanflugs von Norden her hätte!

Die Umwandlung der Vertikalprojektion des Stadtplans in eine Flachprojektion verursachte keine größeren Schwierigkeiten, doch stellte sich bei dem ersten Aufriß des Panoramas heraus, daß verschiedene wichtige Details bei diesem Blickwinkel nicht richtig zu sehen waren. Daher mußte

die Perspektive leicht verfälscht und die Stadtgräben optisch verbreitert werden, was aber der Laie kaum bemerken wird. Das großformatige in Tusche und Bleistift ausgeführte Stadtpanorama wurde am 9. November 1993

dem Bürgermeister Dr. Wrage und der Presse vorgestellt. Es findet heute bei den offiziellen Drucksachen der Stadt Verwendung.

Das Original verblieb im Besitz des Verfassers. (Reinhold Stimberg)